

Predigt

2. Sonntag nach Weihnachten

5. Jänner 2025



Pfarre Maria Mank

am grünen Anger

Lesung: Epheser 1,3-6.15-18, Evangelium: Johannes 1,1-18

Liebe Gläubige, Schwestern und Brüder!

Noch einmal werden uns heute weihnachtliche Texte verkündet. Zwar wird uns nichts vom lieblichen Kind im Stall erzählt, nichts von Engelchören und Hirten, die Gott loben und preisen. Die Texte haben nichts Liebliches, Romantisches an sich; sie sind vielmehr tiefe theologische Betrachtungen. Sie sagen uns, wer dieses in Bethlehem geborene Kind wirklich ist; und sie sagen uns, was die Geburt Jesu für uns bedeutet.

Was sagt uns Johannes über dieses Kind?

Er legt feierlich dar: Das Kind von Bethlehem ist das Wort, das immer schon beim Vater war; es ist das Wort, durch das alles erschaffen worden ist. Er erinnert uns an den Beginn der Welt, an den Schöpfungsbericht, wo es heißt: Gott sprach, und es ward. Gott sprach: es werde Licht, und es ward Licht. Gott hat die Welt nicht erschaffen, indem er irgendwie wie ein wunderbarer Handwerker herumgebastelt hat. Er sprach, und es ward. Durch sein Wort ist alles entstanden. Und dieses Wort, das Gott ausspricht, Gott selbst also, ist auf diese Welt gekommen. Das Gotteswort ist Fleisch geworden und hat unter uns gewohnt. Das Wort

wurde Mensch, Mensch wie wir und hat uns seine Herrlichkeit gezeigt. Er hat uns gezeigt, wer und wie Gott ist. „Wer mich sieht, sieht den Vater,“ sollte das Kind von Bethlehem später selber zu den Menschen sagen. Und was haben die Menschen gesehen, wie sie ihm begegnet sind? Einen strafenden, zürnenden Gott? Sie haben einen gesehen, der ganz für die Menschen da war. Sie haben einen gesehen, der sich ganz klein gemacht hat. Sie haben einen gesehen, der ihnen die Füße gewaschen und zuletzt sein Leben hingegeben hat für sie.

Leider haben ihn viele nicht erkannt. „Er war in der Welt, und die Welt ist durch ihn geworden, aber die Welt erkannte ihn nicht,“ schreibt der Evangelist Johannes. „Er kam in sein Eigentum, aber die Seinen nahmen ihn nicht auf. Allen aber, die ihn aufnahmen, gab er Macht, Kinder Gottes zu werden.“

Das ist es, was auch der Apostel Paulus in der Lesung meditiert, die wir soeben gehört haben. „In ihm,“ so schreibt er, „hat er uns erwählt vor der Erschaffung der Welt; er hat uns aus Liebe im Voraus dazu bestimmt, seine Söhne und Töchter zu werden und nach

seinem gnädigen Willen zu ihm zu gelangen. Durch ihn sind wir auch als Erben vorherbestimmt und eingesetzt.“

Das, liebe Brüder und Schwestern, muss man sich einmal auf der Zunge zergehen lassen, was das bedeutet, welch großartige Zusagen uns da gegeben sind.

Gott selbst hat uns alle, die wir Christus als Sohn Gottes erkennen, als seine Söhne und Töchter angenommen. Er hat uns gleichsam adoptiert und als Erben eingesetzt. Bedenken wir, was das bedeutet?

Stellen Sie sich vor, Sie werden adoptiert von irgendeinem Multimillionär und von ihm als Erbe eingesetzt! Welch eine Freude muss das sein, völlig unbeschwert leben zu können, nicht mehr aufs Geld schauen zu müssen, keiner beschwerlichen Arbeit nachgehen zu müssen, sich von keinem Vorgesetzten irgendetwas sagen lassen zu müssen, alle Reichtümer dieser Welt genießen zu können, zu reisen, wohin es einem beliebt, sich jeden Traum erfüllen zu können.

Als die, die an das Kind von Bethlehem glauben, sind wir noch viel besser dran. Wir sind von Gott adoptiert und werden den Himmel erben. Eines Tages werden wir

ganz bei ihm sein und völlig unbeschwert leben können, noch viel besser als irgendein Kaiser oder irgendein Multimillionär auf dieser Welt, der ja gewiss mit all seinem Reichtum und vielleicht auch gerade wegen des Reichtums noch immer genug Sorgen hat. Eines Tages werden wir genießen dürfen, was sich auch der Reichste und Einflussreichste dieser Welt selbst nicht geben kann. Eines Tages werden wir ganz bei ihm sein, dort, wo es keine Krankheiten mehr gibt, kein Leiden irgendeiner Art, keine Sorgen und keine Not. Eines Tages werden wir bei ihm, Gott, sein, wo es keine Beziehungskrisen mehr gibt, keinen Streit, keine Katastrophen und keinen Tod. Vor

all dem sind ja auch die Multimillionäre und die Herrscher dieser Welt nicht geübt. Wir aber, die das Kind von Bethlehem als Gottes Sohn erkennen und anerkennen, wir werden all das eines Tages erben und genießen dürfen.

Mit diesen wunderbaren Verheißungen, mit diesen herrlichen Aussichten lässt sich auch das Leben in dieser Welt schon leichter ertragen. Wir dürfen wissen: Alles, was uns in dieser Welt belastet und bedrückt, sorgt und ängstigt, es geht vorbei. Alles, was uns in dieser Welt Sorgen bereitet, es ist vergänglich. Eines Tages wird alles gut.

All das, liebe Gläubige, hat uns das Kind von Bethlehem

geoffenbart. All das hat uns das Kind von Bethlehem erwirkt und geschenkt. In ihm ist uns Gott selbst erschienen, er, durch den alles, was da ist, geworden ist.

So möchte ich Ihnen am Beginn dieses noch so jungen Jahres, eines Heiligen Jahres, das unter das Motto „Pilger der Hoffnung“ gestellt ist, mit dem Apostel Paulus wünschen: „Der Gott Jesu Christi gebe euch den Geist der Weisheit und Offenbarung, damit ihr ihn erkennt. Er erleuchte die Augen eures Herzens, damit ihr versteht, zu welcher Hoffnung ihr durch ihn berufen seid, welchen Reichtum die Herrlichkeit seines Erbes den Heiligen schenkt.“

Dechant

KR Mag. Wolfgang Reisenhofer

Pfarrer in Mank

Nichts soll dich ängstigen,
nichts dich erschrecken.
Alles geht vorüber.
Gott allein bleibt derselbe.
Alles erreicht der Geduldige,
und wer Gott hat, der hat alles.
Gott allein genügt.

(hl. Teresa von Avila)

